

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Das Haus muss zu Ende gebaut werden

- Die Oberstufe an der Gemeinschaftsschule Teil 2

Die aktuelle Programmübersicht der Elternstiftung

- Schuljahr 2017/2018

Die Zahl ertrunkener Kinder ist vermeidbar

- Schwimmunterricht an Grundschulen

Eltern fragen – Michael Rux antwortet

- Klassenelternvertreter und zwei Stellvertreter

T-REX Kontaktstelle für Eltern und Angehörige

- rechtsextrem orientierter Jugendlicher

Unterrichtsausfall

- Übersicht muss Elternvertretungen vorgelegt werden

Bildungsaustausch in Europa

- Bundeselternrat: Von anderen lernen

Inhaltsverzeichnis

Das Haus muss zu Ende gebaut werden Die Oberstufe an Gemeinschaftsschulen aus der Innenperspektive	3
Rechtschreibtraining auf andere Art Ein neues Buch zu einem alten Thema	8
Elternschulungen Termine der Elternstiftung	9
Die Zahl der ertrunkenen Kinder ist vermeidbar Schwimmunterricht an den Grundschulen als Lehrauftrag kosequent umsetzen	12
Eltern fragen – Michel Rux antwortet Ein Klassenelternvertreter und zwei Stellvertreter . . .	13
Berufsoberschule Eine Chance auf dem zweiten Bildungsweg bis zur allgemeinen Hochschulreife	15
Praxistreffen der Multiplikatoren Multiplikatorenseminar der Elternstiftung	17
T-REX – Kontaktstelle für Eltern und Angehörige von rechtsextrem orientierten Jugendlichen in Baden-Württemberg	18
Warum das Rad immer neu erfinden? Umsetzungsbeispiele des neuen Realschulkonzepts gesucht	20
Unterrichtsausfall Übersicht muss Eltervertretungen vorgelegt werden	20
Resolution des Bundeselternrats Bildungsaustausch in Europa	22
Cartoon zum Schluss	23
Vorsicht Satire!	24

Liebe Leserinnen und Leser,

Und wieder hat ein neues Schuljahr begonnen. Same procedure as every year?

Nein! Ganz persönlich habe ich das Gefühl: So schlecht hat schon lange kein Schuljahr mehr begonnen.



Dr. Carsten T. Rees,
Vorsitzender des
18. Landeselternbeirats

Mit Hängen und Würgen hat die Kultusverwaltung zu Beginn dieses Schuljahres die Unterrichtsversorgung halbwegs sichergestellt. Und schon jetzt haben wir keine echte Krankheitsreserve.

Die Landesregierung kokettiert geradezu damit, dass es genug Geld gebe für die Lehrereinstellung, nur eben keine geeigneten Bewerberinnen und Bewerber auf dem Arbeitsmarkt. Und das ist dann eben Schicksal?

Keineswegs! Dies ist ein Versagen der Landesregierungen der letzten 10 bis 20 Jahre. Die Prognosen für die Zahl der benötigten Lehrer waren über diesen Zeitraum hin – vornehm formuliert – jämmerlich. Aber die Politik hat diesen Zahlen nur allzu gerne geglaubt. Sie bedeuteten ja, dass man an den Studienplätzen für Lehrerinnen und Lehrer getrost sparen konnte. Wie die Lemminge sind unsere Politiker den Prognosen des Statistischen Landesamtes gefolgt, das immer absurdere Prognosen sinkender Schülerzahlen abgesondert hat.

Wir Eltern haben schon lange davor gewarnt, diesen Zahlen allzu blauäugig zu trauen. Sie deckten sich einfach nicht mit unseren Erfahrungen aus der Realität. Aber, so muss man rückblickend leider

konstatieren, haben Landespolitiker den Eltern hier vorgeworfen, sie würden dies nur aus strategischem Kalkül tun, um die Zahl der Lehrerstellen künstlich hochzutreiben.

Nun kommt heraus, dass es die Politik war, die die Zahl der benötigten Lehrerstellen künstlich nach unten „beschönigt“ hat.

Noch fällt wenig Unterricht aus – aber wir sind auf Kante genäht bei der Unterrichtsversorgung. Lassen Sie die erste Grippeperiode kommen, dann könnten uns Unterrichtsausfälle in bislang ungekanntem Ausmaße bevorstehen. Was bleibt uns dann zu tun? Neben Protestschreiben an Staatliche Schulämter, Regierungspräsidien und das Kultusministerium werden wir womöglich nicht umhinkommen, weitere Formen des Protestes in Erwägung zu ziehen.

Diese Aussichten begeistern mich nun wahrhaftig nicht. Denn die Leidtragenden sind unsere Kinder. Meine Stimmung war noch selten so sauer wie in diesem Herbst.

Mit freundlichen Grüßen

Carsten T. Rees

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees (ctr) – Redaktionsteam: Joachim Dufner (jd), Stephan Ertle (se), Carmen Haaf (ch), – Koordinator: Joachim Dufner, Am Feuerbach 13, 77654 Offenburg. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an den Koordinator.

Das Haus muss zu Ende gebaut werden

Die Oberstufe an Gemeinschaftsschulen aus der Innenperspektive

In der Juli-Ausgabe dieser Zeitschrift wurde ausführlich begründet, warum die Einführung von Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufen an geeigneten Standorten nicht gelingen kann. Insbesondere wurde ausgeführt, dass die neue Schulform auf vier Bedingungen angewiesen ist, wenn sich die mit ihrer Etablierung verbundenen Erwartungen auch auszahlen sollen.

Zu den „inneren Erfolgsbedingungen“ zählen:

- eine repräsentative Zusammensetzung der Schülerschaft,
- Lehrkräfte aller Lehrämter, auch mit der Perspektive, an einer Oberstufe unterrichten zu können,
- eine innere Schlüssigkeit der Bildungsgänge zu allen Abschlüssen, womit auch die Möglichkeit gegeben sein muss, den „Geist der Gemeinschaftsschule“ bis in die Oberstufe zu erhalten.

Zu den „äußeren Erfolgsbedingungen“ zählen:

- eine uneingeschränkte gesellschaftliche Akzeptanz der neuen Schulform, die in der Regel dadurch entsteht, dass die Leistungsfähigkeit der Schulform bei allen Abschlüssen nachgewiesen werden kann,
- ein Angebot in der Ausgestaltung der Oberstufe, das bislang in dieser Form nicht vorhanden ist, sowie – und dies betrifft die „Masterebene“ in der Entwicklung unseres Schulsystems – durch eine klare Zwei-Säulen-Struktur mit Schulformen gleicher Wertigkeit einen Ausweg aus der Hierarchisierungsfalle zu finden, die seit mehr als 200 Jahren eine „Trennungslinie“ durch unser Bildungswesen zieht und deshalb zu einer permanenten Dynamik von unten nach oben führt – mit sterbenden Schulformen auf der einen und überlaufenden Schulformen auf der anderen Seite. Kernelement dieser gleichen Wertigkeit ist jeweils ein Bildungsgang bis zum Abitur.
- Schließlich ist es eine Frage der Glaubwürdigkeit von Politik, die Ausgestaltung der Gemeinschaftsschule auch gemäß der bei der Einführung gemachten Informationen und Zusagen zu gestalten – denn die Eltern haben ihre Kinder im Vertrauen darauf an den Gemeinschaftsschulen angemeldet.

Zu den Details der Argumentation siehe Teil I in der Juli-Ausgabe dieser Zeitschrift.

Neben der prinzipiellen Frage des „Dass“ stellt sich aber in gleicher Weise die Frage des „Wie“, die im nun folgenden Beitrag näher erläutert werden soll.

Vorbemerkungen:



Joachim Friedrichsdorf

Das im folgenden vorgestellte Konzept entstand im Rahmen eines breit angelegten Diskussions- und Beteiligungsprozesses der Stadt Tübingen.

Dieser Prozess bestand nach einer zentralen Veranstaltung mit ganz generellen Informationen und Vorstellungen zur Thematik aus einer ganzen Reihe von Abendveranstaltungen, bei denen sowohl die allgemeinbildenden als auch die beruflichen Gymnasien sowie die Gemeinschaftsschulen ihre jeweiligen Überlegungen und Konzeptionen dem Gremium (Gemeinderäte, Eltern, Vertreter der Schulen und der Schulverwaltung) darlegen konnten. Hinzu

kam ein Informationsabend zu den geltenden Gestaltungsregelungen für Oberstufen, ein Fachtag mit Experten aus anderen Gymnasien (Oberstufen-Kolleg Bielefeld, Gymnasium Unterstrass Zürich) sowie ein Abend mit Schülerinnen und Schülern und deren Erwartungen aus den drei Gemein-

schaftsschulen und Schülerinnen und Schülern aus dem „ErKo-Projekt“ der Geschwister-Scholl-Schule, die bereits über ihre Erfahrungen im Übergang zu beruflichen und allgemeinbildenden Gymnasien berichten konnten.

Die nachfolgend ausgeführten Überlegungen stammen aus dem Frühjahr 2016, d. h. die Anfang 2017 von der KMK beschlossenen Änderungen für die Oberstufen sind noch nicht berücksichtigt. Zudem ist das Konzept ein Entwurf, der zeigen soll, in welche Richtung die Konzeption für eine GMS-Oberstufe gehen soll/

kann – er ist noch keine endgültige Fassung.

Im Unterschied zur Vortragsversion kann an dieser Stelle aus Gründen des Umfangs nicht auf alle Aspekte ausführlich eingegangen werden. Nicht dargestellt werden daher:

- alle Regelungen zur Gestaltung von Oberstufen im Allgemeinen,
- eine Zusammenfassung der aktuellen Diskussion in Deutschland zur (Änderung der) Gestaltung von Oberstufen,
- die im Laufe des Diskussionsprozesses gewünschten Stundenpläne der unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen, da es sich hierbei um eine überwiegend organisatorische Frage handelt, die nicht zwingend etwas mit der Konzeption zu tun hat.

Zielsetzung der Konzeption:

Die zentrale Zielsetzung bei der Konzeptionsentwicklung lag darin, die Vereinbarkeit von gemeinschaftsschulspezifischer pädagogischer Gestaltung und den allgemeinen Vorgaben für Oberstufen zu erreichen. Den „Geist der Gemeinschaftsschule bis in die Oberstufe weiterführen“ und dadurch individuellere Lernwege und Bildungsbiographien ermöglichen sowie gleichzeitig alle formalen Anforderungen erfüllen.

Zudem sollte – vor dem Hintergrund der bereits vorhandenen Oberstufenkurse an den allgemeinbildenden und beruflichen Gymnasien – der „Mehrwert“ eines zusätzlichen Angebots durch die Gemeinschaftsschulen deutlich werden, was insbesondere für die die Finanzen im Auge behaltenden Gemeinderäte nicht unwichtig war.

Insbesondere diese Frage nach dem „Mehrwert“ hat im Zuge des Diskussions- und Beteiligungsprozesses in Tübingen dazu geführt, dass die Gemeinschaftsschulen sich schon intensiver mit den Details einer Oberstufe befasst haben.

Aus dem sehr umfangreichen und intensiven Prozess sollen im Folgenden die wesentlichen Punkte dargestellt werden:

Generelle Überlegungen im Konzept der Gemeinschaftsschulen in Tübingen:

Bei der Präsentation des Konzepts gingen wir von folgenden **pädagogischen Grundüberlegungen** aus:

- Wir wollten gerne die Ganztagesstruktur beibehalten, auch wenn diese für die Sek. II nicht zwingend vorgeschrieben ist.
- Wir wollten eine Unterrichtskonzeption, die neben präsentativen Elementen auch die Bereiche des individuellen und kooperativen Lernens in der Organisation abbildet. Dabei sollen in hohem Maße individuelle Lernausprägungen und Schwerpunktsetzungen berücksichtigt werden können.
- Konsequenterweise wird die Lehrtätigkeit verstanden als – adaptiv ausgerichtete – Lehr- und Lernbegleitertätigkeit.
- Neben den vorgegebenen Leistungsbewertungen durch Punkte sollte es weiterhin Lernentwicklungsberichte geben, allerdings nicht in der für die Sek. I praktizierten verbalen Form, sondern strukturiert an die kriteriale Bezugsnorm angebunden.
- Das schulische Coaching sollte in gleicher Weise wie in der Sek. I begonnen fortgeführt werden.

Gleichzeitig müssen die **formellen Vorgaben für gymnasiale Oberstufe** uneingeschränkte Gültigkeit haben. Dazu zählen:

- Gliederung in Einführungsphase und Qualifikationsphase,
- Allgemeine Zielsetzungen: Vertiefte Allgemeinbildung; allgemeine Studierfähigkeit; Wissenschaftspropädeutik; fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Perspektiven; Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung; Leben in sozialer Verantwortung (Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II),
- Festlegung von Pflicht- und Wahlbereichen,
- Aufgabenfelder,

- Regelungen zu „besonderen Lernleistungen“,
- Regelungen zur Abiturprüfung,
- Bewertung im Punktesystem.

Der einzige Unterschied zu den formalen Vorgaben für die allgemeinbildenden Gymnasien besteht in der Regelung, dass die Belegung der zweiten Fremdsprache in der Oberstufe beginnen kann.

Tübinger Konzeption:

Äußere Organisation:

- Die Oberstufe soll ein **gemeinsames** Angebot der drei Tübinger Gemeinschaftsschulen sein. Dies soll einer einseitigen Bevorzugung der Gemeinschaftsschule, auf deren Terrain die Oberstufe angesiedelt werden soll, entgegenwirken.
- Für die Oberstufe soll es einen Oberstufenleiter geben, der an die Schulleitung der Standortgemeinschaftsschule angebunden ist.
- Das Lehrpersonal soll aus allen drei Gemeinschaftsschulen heraus gebildet werden. Sie müssen über die Lehrbefähigung für die Sek. II verfügen.
- Da alle aber auch in der Sek. I unterrichten, soll die Tätigkeit am jeweils zweiten Standort (Oberstufe) tageweise erfolgen.
- Die Oberstufe wird dreizügig geplant. Eine Erweiterung ist nicht vorgesehen.

Innere Organisation:

- Gestaltung der Wahlmöglichkeiten als „Profiloberstufe“. Diese Überlegung soll dem Umstand Rechnung tragen, dass bei einer maximalen Schülerzahl von 75 eine völlig offene Kurswahl möglicherweise zu einer Vielzahl von Gruppen führt, die aufgrund kleiner Zahlen nicht zustande kommen können. Eine Alternative zu einer vorab erfolgenden Einschränkung der wählbaren Kurse durch die Schule sahen wir in der Möglichkeit, Fächerkombinationen vorzugeben, mit denen sich gleichzeitig das als zentrale Ziel genannte fächerverbindende Lernen in der Struktur der Oberstufe verankern ließe.
- Die Inhalte der vier Halbjahre der Kursstufe sollten – wenn auch nicht zwingend erforderlich – von Anfang an modularisiert werden, um bei einer möglicherweise kommenden größeren zeitlichen Flexibilisierung größere Spielräume im inhaltlichen Angebot zu haben.
- Die Coachingzeiten sollten im Tages- bzw. Wochenablauf fest definiert sein.
- Für Projekte soll es ein festes Zeitfenster geben.
- Eine größere Öffnung der Lehr- und Lernstrukturen erfordert eine striktere Form der Nachweise. Aus diesem Grund sollen alle Schülerinnen und Schüler ein Studienbuch führen.
- Durch die Option, insbesondere die Coachingzeiten, Planungs- und Bilanzierungstätigkeit sowie eine Möglichkeit zum Peer-Tutoring entweder in der ersten Stunde oder in der letzten Stunde durchzuführen, ergab sich die Einbindung einer „Gleitzeitkomponente“ in die Tagesstruktur.

In einer Profiloberstufe bilden mehrere inhaltlich durch ein übergeordnetes Thema miteinander verbundene Fächer ein sog. Profil. Die Schülerinnen und Schüler wählen die an der Schule ausgewiesenen Profile und nicht eine beliebige Kombination einzelner Kurse.

- Individuelle Lernzeiten (ISZ) und gemeinschaftliche Lernzeiten (SLG) sollten als feste Arbeitsformen im Tagesablauf ausgewiesen werden.

Akzente bei den Lehr- und Lernformen:

Das Hauptaugenmerk soll auf ein ausgewogenes organisatorisch verankertes Miteinander von Lehrphasen sowie individuellen (ISZ) und kooperativen (SLG) Lernphasen gerichtet werden. Diese bezeichnen allerdings die Schwerpunkte der Tätigkeit und schließen die jeweils anderen Formen nicht kategorisch aus. Zusätzlich soll für die Fremdsprachen ein eigenes didaktisches Format entwickelt werden, das eine möglichst authentische Sprachanwendung deutlich in den Vordergrund stellt.

Neben den bereits möglichen, die traditionellen Unterrichtsformen überschreitenden Möglichkeiten (wie Schülerstudium, besondere Lernleistung) sollen weitere Formen möglich sein, die jeweils dazu beitragen, das Ziel einer größeren Vielfalt an Bildungsbiographien zu ermöglichen, dazu zählen z. B.

- Fremdsprachenpraktikum,
- Berufspraktika über längere Zeiträume (vergleichbar mit dem in Bayern möglichen „Projekt-Profil“),
- individuelle Lernverträge (ILC: Individual learning contracts),
- etc.

Ablauf Mustertag

Die Hauptpunkte aus den beiden Abschnitten „innere Organisation“ und „Akzente bei den Lehr- und Lernformen“ führen zu einem Set an Organisationsformen, deren Miteinander wir in einem „Mustertag“ dargestellt haben.

An diesem „Mustertag“ lassen sich wesentliche Strukturelemente gut erkennen:

- Tagesbeginn und Tagesschluss sind alternativ zu verstehen. Hier ist es dem einzelnen Schüler/der einzelnen Schülerin möglich, eigene Akzente zu setzen und die eigenen Leistungszeitfenster besser berücksichtigen zu können.
- Ausgangspunkt der Tagesplanung/Wochenplanung sind nicht die Schulfächer, sondern die Arbeitsformen. Zusätzlich zu dieser Form der Planung kommen aber noch jeweils auf ein Halbjahr bezogene Modulverzeichnisse zur inhaltlichen Orientierung und Raumpläne, aus denen sich – zumindest im Bereich der Inputs – auch die Fächer ergeben.

Mustertagesablauf

Zeit	Format	Funktion
1. Std.	Tagesbeginn	Planung / Peer-Learning / Lerndokum. / -reflexion / Coaching
2. Std.	Input / Unterricht	Information / Aufgabenstellung / Diskussion / naturwiss. Experimente
3. Std.	ISZ (indiv. Studienzeit)	Individuelle Arbeit an Pflicht- / Wahlthemen
4. Std.	SLG (Schülerlerngem.)	Gemeinsame Arbeit in der festgelegten Lerngemeinschaft
5. Std.	Sport / Künste	Unterricht in der Jahrgangsstufe
6. Std.		Pflicht- und Wahlbereich
7. Std.	Input/ Fremdsprachen	Information / fremdsprachliche Kommunikation
8. Std.	Projekt	Individuelle Arbeit an Projektthemen
9. Std.		Arbeit in der Projektgruppe
10. Std.	Tagesschluss	Planung / Peer-Learning / Lerndokum. / -reflexion / Coaching

- In dem für eine ganze Woche geltenden Plan (siehe unten) sind auch Klausur-, Projekt- und Laborzeiten ausgewiesen.

Aus dieser Darstellung und der sich anschließenden intensiven Diskussion ergaben sich eine Reihe von Fragen und weiteren Wünschen zur Veranschaulichung. Diese waren:

- Darlegung einer Musterwoche von zwei Schülern/Schülerinnen „Paul und Emma“,
- Darlegung eines Musterstundenplans einer Kollegin/eines Kollegen,
- Erläuterung, wie die Klausuren untergebracht werden sollen,
- Erläuterung, woran erkennbar ist, welche Fächer gerade unterrichtet werden,
- Erläuterung, wie die Bedürfnisse der Naturwissenschaften berücksichtigt werden.

Diese Fragen wurden für den zweiten Abend der Präsentation des Konzepts ausführlich bearbeitet und sollen im Folgenden – so knapp wie möglich – dargestellt werden.

Weitere Konkretisierungen des Konzepts

„Paul und Emma“ im Gang von der Sek. I zur Sek. II

Nun ist es für den Übergang in die Oberstufe nicht unerheblich, welche Fächerwahlen in der Sek. I getroffen wurden. Neben den für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtenden Fächern (mittlere Spalten) gibt es zwei Wahloptionen: das Wahlpflichtfach und das Profulfach. Hier haben Paul und Emma unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt: Paul hat sich für die 2. Fremdsprache „Französisch“ entschieden sowie für „Spanisch“ als 3. Fremdsprache. Emma hingegen hat das Wahlpflichtfach „Technik“ gewählt sowie das Profulfach „Bildende Kunst“. Sie hat also keine 2. Fremdsprache (rot unterlegt). Zudem arbeitet Paul auf E-Niveau, Emma hingegen auf M-Niveau.

Paul und Emma in der Sek. I					
E	Paul	Deutsch	Mathematik	Emma	M
		Englisch	Religion / Ethik		
		Französisch	Geschichte	Gemeinschaftsk.	Französisch
		Technik	W B S	Geographie	Technik
		A E S	Sport	Musik	A E S
		Spanisch	BK	B N T	Spanisch
		N W T	Physik	Chemie	N W T
		Sport	Biologie	Theater	Sport
		BK			BK

Auch ist wichtig, die Art und Weise zu kennen, in der während der Sek. I gearbeitet wurde. Im Laufe der Sek. I haben beide Möglichkeiten kennengelernt,

- mit Zeiten umzugehen, in denen sie für ihren Lernprozess eigene Schwerpunkte setzen können/müssen,
- eine Wahl zu treffen bezüglich Niveaustufen, Lernort, Sozialform und Lerngeschwindigkeit,
- Lernvorgänge zu planen und zu bilanzieren,
- Lernergebnisse zu überprüfen,

●●● Oberstufe an Gemeinschaftsschulen

- im Rahmen des Coachings auch die „Metaebene“ des Lernens zu betreten,
- die Tätigkeit ihrer Lehrpersonen sowohl in eher lehrer-gesteuerten Inputphasen als auch in offeneren Lernbegleitungsphasen zu erfahren.

Beim Eintritt in die Oberstufe kommen sie zunächst in die Einführungsphase, die noch viele Gemeinsamkeiten mit den Alltagsprozeduren der Sek. I aufweist. Hier weisen die Überlegungen für eine spezifische Ausgestaltung noch keine signifikanten Unterschiede zum allgemeinen Prozedere auf, sondern enthalten eher inhaltliche Ergänzungen in verschiedenen Fächern, auf die an dieser Stelle aber nicht näher eingegangen werden soll. Dies ändert sich aber mit dem Eintritt in die Kursstufe.

Bei den Kurswahlen hat sich Paul für die hellgrün unterlegten Fächer entschieden, die Kernfächer sind dunkelgrün unterlegt. Zudem hat er sich für das Profil „künstlerisches Gestalten“ entschieden, zu dem die Fächer Deutsch, Geschichte, Bildende Kunst sowie Literatur und Theater gehören. Das Fach „Bildende Kunst“ übernimmt die Funktion eines Leitfaches.

Paul in der Kursstufe			
Deutsch	Mathematik		
Englisch	Religion / Ethik		
Französisch	Geschichte	Gemeinschaftsk.	Spanisch
Psychologie	Sport	Geographie	Wirtschaft
Philosophie	BK	Musik	Literatur + Theat.
Informatik	Physik	Chemie	Astronomie
	Biologie		Geologie
= Profil "künstlerisches Gestalten"			

Emma hat bei der Wahl ihrer Kurse andere Akzente gesetzt (hellgrün unterlegt). Für sie ist es zwingend, neben Englisch auch die zweite Fremdsprache Französisch zu belegen, da sie in der Sek. I nur eine Fremdsprache hatte. Auch die Kernfächer (dunkelgrün unterlegt) unterscheiden sich von Pauls Kernfächern. Sie hat sich für das Profil „Innovation – Wirtschaft und Wissenschaft“ entschieden, zu dem die Fächer Gemeinschaftskunde, Informatik, Physik und Wirtschaft gehören. Leitfach ist hier Gemeinschaftskunde.

Emma in der Kursstufe			
Deutsch	Mathematik		
Englisch	Religion / Ethik		
Französisch	Geschichte	Gemeinschaftsk.	Spanisch
Psychologie	Sport	Geographie	Wirtschaft
Philosophie	BK	Musik	Literatur + Theat.
Informatik	Physik	Chemie	Astronomie
	Biologie		Geologie
= Profil "Innovation - Wirtschaft und Wissenschaft"			

Um auf der Basis dieser Kurswahlen einen Plan für eine Woche zu erstellen, werden noch weitere Angaben benötigt. Grundsätzlich gilt, dass auch die Oberstufe der Gemeinschaftsschulen dieselben Ressourcen erhält wie die anderen Oberstufen. Da die Planung aber nicht Deputatsstunden der

Fächer	Input	FS-Komm	ISZ	SLG	Labor	Sp / Kü
D, M (4)	2		1	1		
Spr. (4)	1	2	0,5	0,5		
NW (4)	2		1		1	
NW (2)	1		0,5		0,5	
GeWi (4)	2		1	1		
GeWi (2)	1		0,5	0,5		
Sp / Kü						2

einzelnen Fächer in einen Wochenablauf bringt, sondern die Arbeitsformen darstellt, muss geregelt werden, wie sich die Anteile der Stunden in bestimmten Arbeitsformen aus der fachbezogenen Deputatsversorgung ergibt.

Dies ist in der obenstehenden Tabelle aufgeführt. Aus den vierstündigen Fächern Deutsch und Mathematik ergeben sich jeweils zwei Inputstunden, eine ISZ-Stunde und eine SLG-Stunde. Aus den vierstündigen Fremdsprachen ergeben sich eine Inputstunde, zwei Stunden für die fremdsprachliche Kommunikation sowie jeweils eine halbe ISZ- und SLG-Stunde. Ähnlich wird bei den naturwissenschaftlichen und den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern verfahren. Sport und Künste (Musik/Bildende Kunst) folgen den klassischen Regelungen.

Je nach erfolgter Kurswahl setzen sich die individuellen Pläne für eine Woche aus einer aus dem Verteilungsprinzip abgeleiteten Summe von Input-, ISZ-, SLG-Stunden etc. zusammen. In der Regel sind dies ca. 14 Inputstunden, 2 bzw. 4 fremdsprachliche Kommunikationsstunden, 7 ISZ-, 5 SLG-, 2 Laborstunden sowie 4 Stunden für Sport und Kunst, insgesamt also ca. 32 Stunden, zu denen noch die Zeitfenster für Coaching, Projekte und Klausuren hinzukommen. Ein auf dieser Basis erstellter Plan für eine Woche könnte wie nebenstehend aussehen.

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Std	Tagesbeginn	Tagesbeginn	Tagesbeginn	Tagesbeginn	Tagesbeginn
2. Std	Input	Input	Input	Input	Klausur
3. Std	ISZ	ISZ	ISZ	ISZ	Klausur
4. Std		SLG	SLG	SLG	Input
5. Std	Sport /	Input	Sport /	Input	FS-Komm
6. Std	Künste	Labor	Künste	Labor	Input
7. Std	Input	Input	Input	Input	
8. Std	SLG	ISZ	Projekte	ISZ	
9. Std	FS-Komm	FS-Komm	Profilschw.	SLG	
10. Std	Tagesschluss	Tagesschluss	Tagesschluss	Tagesschluss	

Diese Organisationsform verdeutlicht die zentrale Zielsetzung, einerseits die allgemein geltenden Regelungen ohne Einschränkung umzusetzen, gleichzeitig aber auch die besonderen pädagogischen Akzente der Gemeinschaftsschule fortführen zu können.

Dass dies auch aus der Sicht allgemeinbildender Gymnasien erstrebenswert ist, zeigt ein Zitat aus einer Publikation, die sich mit der Weiterentwicklung der Oberstufen an allgemeinbildenden Gymnasien befasst: „Insbesondere bei der Konzeption von [...] Gemeinschaftsschulen arbeitet man gezielt mit heterogenen Lerngruppen. Aber welcher Weg wird den heterogenen Lerngruppen zum Abitur angeboten? In der Mit-

tel- und Unterstufe können sie ihr eigenes Tempo finden, ihr eigenes Niveau erreichen und auch ihren eigenen Weg zum Abitur gehen. In der Oberstufe ist all das plötzlich vergessen. Gerade für solche Schulen ist „Abitur im eigenen Takt“ eigentlich zwingend geboten. Es ist genau die Art von Oberstufe, die dort gebraucht wird.“¹

Auch in der Oberstufe ist es so für Paul und Emma möglich, in den gewohnten Strukturen zu arbeiten, indem sie

- mit Zeiten umgehen, in denen sie für ihren Lernprozess eigene Schwerpunkte setzen können/müssen (**ILC, Schülerstudium, Praktika, Kursprofil**),
- eine Wahl treffen bezüglich Niveaustufen, Lernort, Sozialform und Lerngeschwindigkeit (**ISZ und SLG**),
- Lernvorgänge planen und bilanzieren (Tagesbeginn/-schluss),
- Lernergebnisse überprüfen (**incl. Dokumentation durch Studienbuch**),
- im Rahmen des Coachings auch die „Metaebene“ des Lernens betreten (**Coaching**),
- die Tätigkeit ihrer Lehrpersonen sowohl in eher lehrer-gesteuerten Inputphasen als auch in offeneren Lernbegleitungsphasen erfahren (**Input/ISZ-/SLG-Phasen**). Grundsätzlich gilt, dass alle ISZ- und SLG-Zeiten von Lehrpersonen begleitet werden.

Einschätzungen und Bewertungen

Was die allgemeinen, mit dem Konzept für Oberstufen an Gemeinschaftsschulen verbundenen Ziele betrifft, so zeigt sich, dass dieser Entwurf eine deutliche Differenz zu den bislang bestehenden Angeboten darstellt und damit eine ersichtliche Bereicherung des Bildungsangebots ist, insbesondere das Ziel, individuellere Bildungswege gehen zu können und Benachteiligungen zu reduzieren, stützt. Es berücksichtigt den aktuellen Diskussionsstand in Deutschland und erfüllt alle rechtlichen Anforderungen. Es ist realistisch in der Umsetzung und ermöglicht die Fortführung der pädagogischen Prinzipien der Gemeinschaftsschule aus der Sekundarstufe I. Es stützt damit die Schulform Gemeinschaftsschule insgesamt und bedeutet für bestehende Standorte keine Bedrohung.

Ein Mehrwert entsteht insbesondere durch die Möglichkeit, ein allgemeinbildendes Abitur machen zu können mit der Option, die zweite Fremdsprache in der Oberstufe zu lernen. Dies eröffnet die Möglichkeit, in der Sekundarstufe I einen Schwerpunkt im Bereich Technik oder AES wählen zu können. Bislang war bei der Wahl eines solchen Schwerpunkts die Konsequenz, dass man aufgrund der dadurch fehlenden zweiten Fremdsprache an die beruflichen Gymnasien gebunden war. Insofern ist diese Form der Oberstufe auch ein passgenaues Angebot für Realschulabsolventen, die in Rich-

tung eines allgemeinbildenden Abiturs gehen möchten. Die größeren Entscheidungsspielräume im Lernprozess kommen auch Schülerinnen und Schülern entgegen, die ein Bedürfnis nach einem größeren Eigenanteil bei den Entscheidungen haben.

Auch der gesamte intensive Diskussions-, Beratungs- und Beteiligungsprozess wurde rückblickend von den Beteiligten – abgesehen von einigen strategischen Änderungswünschen – überwiegend positiv eingeschätzt. Es gab allgemein eine große Zufriedenheit über die Qualität des Prozesses.

Inbesondere ließ sich feststellen,

- dass die zu Beginn geäußerten „reflexartigen“ Widerstände gegen eine Oberstufe an den Gemeinschaftsschulen zurückgingen zugunsten eines intensiven Dialogs, in dem die Grenzen und enggeführten Perspektiven der jeweils eigenen Schulart überschritten wurden,
- dass das Anliegen der Gemeinschaftsschulen verständlicher wurde. Für viele der Beteiligten wurde erstmals deutlich, dass die Einführung des sechsjährigen Bildungsgangs an den beruflichen Gymnasien ein prinzipiell identischer Vorgang war – aber eben umgekehrt von der Sek. II in die Sek. I gerichtet – und für die Realschulen und Gemeinschaftsschulen eine deutliche Belastung darstellte, weil sie diesen Schulen am Ende der Klassenstufe 7 ihre leistungsfähige Schülerschaft entzog, auf die sie aber angewiesen waren. Insofern stand der anfängliche Widerstand der beruflichen Gymnasien nun in einem etwas anderen Licht da. Schließlich gab es mit den beruflichen Gymnasien die Vereinbarung, die bislang durchgeführten Informationsveranstaltungen zu ihrer Oberstufe auch weiterhin an Real- und Gemeinschaftsschulen durchzuführen.
- dass die Situation und Position der Eltern sehr deutlich und zunehmend respektiert wurde,
- dass der Abend mit den Schülerberichten zeigte, dass die Einrichtung einer Oberstufe an Gemeinschaftsschulen nicht aufgrund mangelnder Leistungsfähigkeit erfolgen musste, sondern im Gegenteil, um die bereits in der Sek. I erfolgte positive Leistungsentwicklung auch in der Oberstufe ebenso erfolgreich weiterzuführen,
- dass sich durch das vorgestellte Konzept auch der zunächst flächendeckende Widerstand der allgemeinbildenden Gymnasien deutlich differenzierter darstellte und schließlich teilweise in große Wertschätzung und deutliche Unterstützung mündete.

Auch wenn dieser vorgestellte Konzeptionsentwurf momentan noch einmal in eine Überarbeitungsphase geht und sicherlich einige Modifikationen erfahren wird, so hat er doch gezeigt, in welche Richtung die Ausgestaltung einer Oberstufe an Gemeinschaftsschulen gehen kann, und zum Beschluss, diese in Tübingen einzurichten, beigetragen.

Joachim Friedrichsdorf
Vorstandsmitglied im Verein für Gemeinschaftsschulen
E-Mail: JFriedrichsdorf@web.de

¹ Stöffler, Friedemann: Jenseits von G8 und G9. In: Stöffler, Friedemann, Förtsch, Matthias (Hrsg.): Abitur im eigenen Takt. Die flexible Oberstufe zwischen G8 und G9. Beltz-Verlag 2014, S. 69/70

Der 18. Landeselternbeirat

Geschäftsstelle des LEB

Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Tel. 0711/741094, Telefax 0711/741096, Mail: info@leb-bw.de

Geschäftsführender Vorstand:

Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees
Stellv. Vorsitzende: Mathias Fiola, Petra Rietzler, Friedrich-Wilhelm Behrens
Kassenwart: Dr. Matthias Zimmermann
Stellv. Kassenwartin: Sigrid Maichle
Schriftführer: Carmen Haaf

	Regierungsbezirk Freiburg	Regierungsbezirk Karlsruhe	Regierungsbezirk Stuttgart	Regierungsbezirk Tübingen
Grundschule	Sandra Hans Mail: hans@leb-bw.de	Katrin Ballhaus Mail: ballhaus@leb-bw.de	Doreen Halm Mail: halm@leb-bw.de	Marc Scheerle Mail: scheerle@leb-bw.de
Gemeinschafts- schule	Petra Rietzler Mail: rietzler@leb-bw.de	Nicole Nicklis Mail: nicklis@leb-bw.de	Marie Rudisile-Knoedler Mail: rudisile-knoedler@leb-bw.de	Sabine Buchmann-Mayer Mail: buchmann-mayer@leb-bw.de
Werkrealschule/ Hauptschule	Gabriele Hils Mail: hils@leb-bw.de	Mathias Fey Mail: fey@leb-bw.de	nicht besetzt	Norbert Hölle Mail: hoelle@leb-bw.de
Realschule	Jutta Luem-Eigenmann Mail: luem-eigenmann@leb-bw.de	Carmen Haaf Mail: haaf@leb-bw.de	Manuela Afolabi Mail: afolabi@leb-bw.de	Dieter Schmoll Mail: schmoll@leb-bw.de
Gymnasium	Dr. Carsten Thomas Rees Mail: rees@leb-bw.de	Dr. Matthias Zimmermann Mail: zimmermann@leb-bw.de	Anja Wild Mail: wild@leb-bw.de	Stephan Ertle Mail: ertle@leb-bw.de
Sonderpäd. Bil- dungs- und Bera- tungszentren	Friedrich-Wilhelm Behrens Mail: behrens@leb-bw.de	Adolf Albin Mail: Albin@leb-bw.de	Nancy Ohlhausen Mail: ohlhausen@leb-bw.de	nicht besetzt
Berufsschule	Heike Stöckmeyer Mail: stoeckmeyer@leb-bw.de	Michael Th. Schäfer Mail: schaefer@leb-bw.de	Dunja Recht Mail: recht@leb-bw.de	Mathias Fiola Mail: fiola@leb-bw.de
Berufliches Gymnasium	Joachim Dufner Mail: dufner@leb-bw.de	Matthias Mackert Mail: mackert@leb-bw.de	Sabine Wassmer Mail: wassmer@leb-bw.de	Sigrid Maichle Mail: maichle@leb-bw.de
Schulen in freier Trägerschaft	Astrid Egerer Mail: egerer@leb-bw.de			

Vorsicht Satire!

Das glaube ich nicht ...

Vor kurzem traf ich einen Vater, dessen Sohn zurzeit eine Berufliche Schule besucht.

Wie so oft waren in letzter Zeit wieder viele Unterrichtsstunden ausgefallen. Über die Gründe des Ausfalls und ob diese Stunden nachgeholt werden würden wurden die Schüler nicht informiert. Da es das letzte Jahr vor der Abschlussprüfung war und die ausgefallenen Fächer prüfungsrelevant waren, schrieb der Klassenvertreter eine E-Mail an die Schulleitung mit der Bitte, die ausgefallenen Stunden nachzuholen und dafür Sorge zu tragen, dass im weiteren Schuljahr kein Unterricht mehr ausfallen würde.

Und nun ...? Es kam nach ein paar Tagen eine Antwort per E-Mail, in welcher die Schulleitung sich überrascht zeigte, dass Schüler sich über Unterrichtsausfall beschwerten. Er sei schon 40 Jahre im Schuldienst, aber so etwas sei ihm noch nie passiert, und die Schüler sollten sich nicht so aufregen, da er auch keine Lehrer backen könne.

Es sei nun einmal so, dass sie nur eine begrenzte Zahl an Lehrern hätten und durch Krankheit, überraschende Elternzeit – jetzt auch noch von Männern – sie eben unterbesetzt seien und die vorhandenen Lehrer auch nicht Mehrarbeit leisten dürften.

Die Schüler sollten sich eben mit den Büchern zuhause selbst auf die Prüfung vorbereiten, dazu müssten sie doch in der Lage sein.

Glauben Sie, dass diese Geschichte stimmt? Kann so etwas sein?

Bildung ist doch unser wichtigstes Gut, da wir keine Rohstoffe haben außer den Köpfen unserer Menschen – hören wir in Reden am Sonntag und im Wahlkampf von den Entscheidern.

Schließlich wurde auch ein Rückgang der Schülerzahlen von unseren Statistikern prognostiziert, und alle wollen jetzt schon die Demografische Rendite einfahren, aber nur in Form von Einsparen von Lehrkräften statt Qualitätsverbesserung. Man kann den Euro nur einmal ausgeben. Diese bisher nie eintretende Rendite wird aber immer schon im Vorgriff verbraucht: Es werden immer mehr Lehrkräfte eingespart.

Das hier ist ja nur eine überzeichnete Beschreibung der Wirklichkeit und kommt so in Deutschland oder im Ländle sicher nie vor ...

Weitere Zeilen erspare ich mir – ich melde mich jetzt krank ...

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 12,-



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Eltern und Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen, Einblicke in diverse schulrelevante Themengebiete sowie Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** als Schule oder Elternbeirat für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Bleiben Sie informiert: Sofern Sie noch nicht zum Abonnenten- oder Empfängerkreis gehören, empfehlen wir Ihnen als interessierte Eltern, sich diese Zeitschrift für den eigenen persönlichen Gebrauch zu abonnieren.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 12,-
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 12,-
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.: _____

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie dem Neckar-Verlag mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.